

Heiner Müller

QUARTETT

(nach Laclos)

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2005

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL
Marienburger Straße 28
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

PERSONEN

Merteuil

Valmont

Zeitraum: Salon vor der Französischen Revolution/Bunker nach dem dritten Weltkrieg.

MERTEUIL Valmont. Ich glaubte Ihre Leidenschaft für mich erloschen. Woher dieses plötzliche Wiederaufflammen. Und mit so jugendlicher Gewalt. Zu spät allerdings. Sie werden mein Herz nicht mehr entzünden. Nicht noch einmal. Nie mehr. Ich sage es Ihnen nicht ohne Bedauern, Valmont. Immerhin gab es Minuten, vielleicht sollte ich sagen Augenblicke, eine Minute, das ist eine Ewigkeit, wo ich dank Ihrer Gesellschaft glücklich war. Ich rede von mir, Valmont. Was weiß ich von Ihren Empfindungen. Und vielleicht sollte ich besser von Minuten reden, in denen ich Sie dazu brauchen konnte, Sie, das war Ihre Fähigkeit im Umgang mit meiner Physiologie, etwas zu empfinden, das mir in der Erinnerung als ein Glücksgefühl erscheint. Sie haben nicht vergessen, wie man umgeht mit dieser Maschine. Nehmen Sie Ihre Hand nicht weg. Nicht daß ich für Sie etwas empfände. Es ist meine Haut die sich erinnert. Oder vielleicht ist es ihr, ich rede von meiner Haut, Valmont, einfach gleichgültig, wie? an welchem Tier das Instrument ihrer Wollust befestigt ist, Hand oder Klaue. Wenn ich die Augen schließe, sind Sie schön, Valmont. Oder bucklig, wenn ich will. Das Privileg der Blinden. Sie haben das bessere Los in der Liebe. Die Komödie der Begleitumstände bleibt ihnen erspart: sie sehen was sie wollen. Das Ideal wäre blind und taubstumm. Die Liebe der Steine. Habe ich Sie erschreckt, Valmont. Wie leicht Sie zu entmutigen sind. Ich kannte Sie so nicht. Hat Ihnen die Damenwelt Wunden geschlagen nach mir. Tränen. Haben Sie ein Herz, Valmont. Seit wann. Oder hat Ihre Mannheit Schaden genommen in meiner Nachfolge. Ihr Atem schmeckt nach Einsamkeit. Hat die Nachfolgerin meiner Nachfolgerin Ihnen den Laufpaß gegeben. Der verlassene Liebhaber. Nein. Ziehen Sie Ihr zartes Angebot nicht zurück, mein Herr. Ich kaufe. Ich kaufe in jedem Fall. Gefühle sind nicht zu befürchten. Warum sollte ich Sie hassen, ich habe Sie nicht geliebt. Reiben wir unsre Felle aneinander. Ah die Sklaverei der Leiber. Die Qual zu leben und nicht Gott zu sein. Ein Bewußtsein haben und keine Gewalt über die Materie. Übereilen Sie sich nicht, Valmont. So ist es gut. Ja Ja Ja Ja. Das war gut gespielt, wie. Was geht mich die Lust meines Körpers an. Ich bin keine Stallmagd. Mein Gehirn arbeitet normal. Ich bin ganz kalt, Valmont. Mein Leben Mein Tod Mein Geliebter.

Auftritt Valmont.

MERTEUIL Valmont. Sie kommen auf die Minute. Und beinah bedaure ich Ihre Pünktlichkeit. Sie verkürzt ein Glück, das ich gern mit Ihnen geteilt hätte, beruhte es nicht gerade in seiner Unteilbarkeit, wenn Sie verstehen, was ich meine.

VALMONT Verstehe ich Sie, wenn ich annehme, daß Sie wieder einmal verliebt sind, Marquise. Nun, ich bin es auch, wenn Sie es so nennen wollen. Wieder einmal. Es sollte mir leid tun, wenn ich den Sturm eines Liebhabers auf Ihre schöne Person vereitelt hätte. Durch welches Fenster ist er ausgestiegen. Darf ich hoffen, daß er sich den Hals gebrochen hat dabei.

MERTEUIL Pfui, Valmont. Und sparen Sie das Kompliment für die Dame Ihres Herzens, wo immer dieses Organ befindlich sein mag. Ich hoffe für Sie, das neue Futteral ist

vergoldet. Sie sollten mich besser kennen. Verliebt. Ich glaubte uns einig, daß, was Sie Liebe nennen, eine Domäne der Domestiken ist. Wie können Sie mich einer so niedrigen Regung für fähig halten. Das höchste Glück ist das Glück der Tiere. Selten genug daß es uns in den Schoß fällt. Sie haben es mich empfinden lassen von Zeit zu Zeit, als es mir noch gefiel, Sie dafür zu gebrauchen, Valmont, und ich hoffe, Sie gingen nicht ganz leer aus dabei. Wer ist die Glückliche des Augenblicks. Oder darf man sie schon die Unglückliche nennen.

VALMONT Es ist die Tourvel. Was Ihren Unteilbaren angeht.

MERTEUIL Eifersüchtig. Sie, Valmont. Was für ein Rückfall. Ich könnte Sie verstehen, wenn Sie ihn kennen würden. Übrigens bin ich sicher, daß Sie ihm begegnet sind. Ein schöner Mann. Obwohl Ihnen nicht unähnlich. Auch die Zugvögel flattern im Netz der Gewohnheit, selbst wenn ihr Flug sich über Kontinente spannt. Drehn Sie sich einmal herum. Was er Ihnen voraus hat ist Jugend. Auch im Bett, wenn Sie es wissen wollen. Wollen Sie es wissen. Ein Traum, wenn ich Sie, Valmont, als die Wirklichkeit nehme, entschuldigen Sie. In zehn Jahren vielleicht unterschiede Sie nichts mehr, vorausgesetzt, ich könnte Sie in Stein verwandeln jetzt mit einem liebenden Medusenblick. Oder in ein gefälligeres Material. Eine ergiebige Vorstellung: das Museum unsrer Lieben. Wir hätten volle Häuser, wie, Valmont, mit den Bildsäulen unsrer verwesten Begierden. Die toten Träume, nach dem Alphabet geordnet oder aufgereiht in Chronologie, frei von den Zufällen des Fleisches, den Schrecken der Verwandlung nicht mehr ausgesetzt. Unser Gedächtnis braucht die Krücken: man erinnert sich nicht einmal an die verschiedene Krümmung der Schwänze, von den Gesichtern zu schweigen: ein Dunst. Die Tourvel ist eine Beleidigung. Ich habe Sie nicht in die Freiheit entlassen, damit Sie auf diese Kuh steigen, Valmont. Ich könnte verstehen, wenn Sie sich für die kleine Volanges interessierten, ein Gemüse frisch aus der Zucht des Klosters, meine jungfräuliche Nichte, aber die Tourvel. Ich gebe zu, sie ist ein mächtiges Stück Fleisch, aber geteilt mit einem Gatten, der sich darin festgebissen hat, einem treuen Gatten, wie ich zu fürchten allen Grund habe, und das seit wieviel Jahren, was bleibt für Sie, Valmont. Ein Bodensatz. Wollen Sie ernstlich in diesem trüben Rest herumstochern. Sie tun mir leid, Valmont. Wenn sie eine Hure wäre, die ihren Beruf gelernt hat. Die Merreault zum Beispiel würde ich mit zehn Männern teilen, aber die einzige Dame der Gesellschaft, die pervers genug ist, sich in der Ehe zu gefallen, eine Betschwester mit roten Knien vom Kirchenstuhl und geschwollenen Fingern vom Händeringen vor ihrem Beichtvater. Diese Hände fassen kein Genital an, Valmont, ohne den Segen der Kirche. Ich wette, sie träumt von der unbefleckten Empfängnis, wenn ihr liebender Gatte sich auf sie herabläßt mit der ehelichen Absicht ihr ein Kind zu machen, einmal im Jahr. Was ist die Verwüstung einer Landschaft gegen den Raubbau an der Lust durch die Treue eines Gatten. Allerdings spekuliert der Graf Gercourt auf die Unschuld meiner Nichte. In Ehren übrigens: der Kaufvertrag liegt beim Notar. Und vielleicht fürchten Sie seine Konkurrenz, er hat Ihnen schon die Vressac abgejagt, und damals waren Sie

zwei Jahre jünger. Sie werden alt, Valmont. Ich dachte, es könnte Ihnen Vergnügen machen, den Ritt auf der Jungfrau beiseite, das schöne Tier Gercourt mit dem unvermeidlichen Geweih zu krönen, bevor er sein Försteramt antritt und alle Wilderer der Hauptstadt in seinen Wald einfallen und ihn abonnieren auf den Kopfschmuck. Seien Sie ein guter Hund, Valmont, und nehmen Sie die Spur auf, solange sie frisch ist. Ein wenig Jugend im Bett, wenn schon der Spiegel sie nicht mehr hergibt. Warum das Bein heben an einem Opferstock. Oder verzehren Sie sich nach dem Gnadenbrot der Ehe. Wollen wir der Welt ein Beispiel geben und einander heiraten, Valmont.

VALMONT Wie könnte ich wagen, eine solche Beleidigung Ihnen anzutun, Marquise, vor den Augen der Welt. Das Gnadenbrot könnte vergiftet sein. Übrigens ziehe ich vor, meine Jagd selbst zu bestimmen. Oder den Baum, an dem ich das Bein hebe, wie Sie es zu nennen belieben. Auf Sie ist zu lange kein Regen gefallen, wann haben Sie zuletzt in den Spiegel gesehen, Freundin meiner Seele. Ich wollte, ich könnte Ihnen noch als Wolke dienlich sein, aber mich treibt der Wind zu neuen Himmeln. Ich zweifle nicht, daß ich den Opferstock zum Blühen bringen werde. Was die Konkurrenz angeht: Marquise, ich kenne Ihr Gedächtnis. Daß der Präsident die Tourvel Ihnen vorzog, werden Sie in der Hölle nicht vergessen. Ich bin bereit, das liebende Werkzeug Ihrer Rache zu sein. Und verspreche mir von dem Gegenstand meiner Anbetung eine bessere Jagd als von Ihrer jungfräulichen Nichte, unerfahren wie sie ist in den Künsten der Befestigung. Was soll sie gelernt haben im Kloster außer Fasten und ein wenig gottgefällige Masturbation mit dem Kruzifix. Ich wette, nach dem Frost der kindlichen Gebete brennt sie auf den Fangstoß, der ihrer Unschuld ein Ende macht. Sie wird mir ins Messer laufen, bevor ich es gezogen habe. Sie wird keinen einzigen Haken schlagen: sie kennt nicht die Schauer der Jagd. Was soll mir ein Wild ohne die Wollust der Hetze. Ohne den Angstschweiß, den erstickten Atem, den weiß verdrehten Blick. Der Rest ist Verdauung. Meine besten Finten werden mich zum Narren machen wie den Schauspieler das leere Theater. Ich werde mir selbst applaudieren müssen. Der Tiger als Komödiant. Mag der Pöbel sich bespringen zwischen Tür und Angel, seine Zeit ist teuer, sie kostet unser Geld, unser erhabner Beruf ist, die Zeit totzuschlagen. Er braucht den ganzen Menschen: es gibt zu viel davon. Wer die Uhren der Welt zum Stehen bringen könnte: Die Ewigkeit als Dauererektion. Die Zeit ist das Loch in der Schöpfung, die ganze Menschheit paßt hinein. Dem Pöbel hat es die Kirche mit Gott ausgestopft, wir wissen, es ist schwarz und ohne Boden. Wenn der Pöbel die Erfahrung macht, stopft er uns nach.

MERTEUIL Die Uhren der Welt. Haben Sie Schwierigkeiten, Valmont, Ihr besseres Selbst zum Stehen zu bringen.

VALMONT Bei Ihnen, Marquise. Obwohl ich zugeben muß, daß ich zu begreifen beginne, warum die Treue die wildeste aller Ausschweifungen ist. Zu spät, was unsre zarte Beziehung angeht, aber ich habe vor, mich ein wenig in dieser neuen Erfahrung zu üben. Ich hasse Vergangenheiten. Der Wechsel akkumuliert sie. Betrachten Sie das Wachstum unsrer Nägel, wir keimen noch im Sarg. Und stellen Sie sich vor, wir müßten